

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Verleger: Monatsabonnement H. 1. 75 einjährlich
Einzeln: 15 Pfennig. — Verantwortlich:
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Eddé, Bad Homburg v. d. H.

Samstag - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepalte 43 mm breite Nonpareille
zeile kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Kleinat
62 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig

Telefon: 707. - Geschäftsstelle und Redaktion: Luitpoldstraße 26. - Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 174.

Donnerstag, den 28. Juli 1927.

2. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der deutsche Kardinal Frühwieser ist an Stelle des kürzlich
verstorbenen Kardinals Sagano de Agabito vom Papst zum Kanzler
der römischen Kirche ernannt worden.

Die bereits angekündigten Besprechungen zwischen den
deutschen und polnischen Industriellen-Spitzenverbänden werden
am ersten Hälfte des Oktober in Berlin stattfinden. Es scheint
jetzt ausgeschlossen, daß auch die landwirtschaftlichen Spitzen-
verbände zu diesen Besprechungen eingeladen werden.

Die luxemburgische Regierung wies zehn wegen kommuni-
stischer Umtriebe bekannte Ausländer aus dem Lande aus. Dies
ist die erste Anwendung der unlängst von der Regierung er-
lassenen Vollstreckung gegen Kommunisten gestellten Aus-
weisung.

Der Brüsseler Korrespondent des "Temps" berichtet, daß
der belgische Kriegsminister de Broqueville, wie man in seiner
Umgebung behauptet, während der Ferien ein Gesand-
tenamt von Maßnahmen vorbereiten werde, die dazu bestimmt
sind, eine militärische Reorganisation zu ermöglichen.

Die Polizei in Budapest entdeckte in der Wohnung eines
Edergheißes eine geheime kommunistische Druckerlei, die Flug-
blätter herstellte, in denen zum Umsturz aufgerufen und für
den Sowjetismus Propaganda getrieben wurde. Mehrere Personen
wurden verhaftet.

Wie die "Times" meldet, wird der Sonderkorrespondent
der "Times", Alley, der sich nach Tschengtschau in China begeben
wird, vermisst. Es herrscht Besorgnis wegen seines Schicksals.

Im amerikanischen Staatsdepartement wurde erklärt, bis-
her seien von der englischen Regierung keine Proteste wegen der
Abreise der amerikanischen Presse in der Abreisefrage erhoben
worden. Man erwarte auch keine derartigen Vorstellungen, denn
keine beständige Pressefreiheit, und zweitens sei kein Fall bekannt,
daß die Genfer Tage in der amerikanischen Presse irgendwie
kritisiert worden sei.

Die Seeabrüstungskonferenz.

Die kürzlich abgebrochene Seeabrüstungskonferenz in
London zwischen England, Amerika und Japan soll nun wieder
aufgegriffen werden. In England finden deshalb augen-
blicklich wichtige Kabinettsitzungen statt. Wie verlautet, war
Hauptgegenstand der Beratung die Regierungserklärung, die
am Unterhand vor den Ferien abgegeben werden soll. Die
amerikanische Konferenz hatte ein etwas heißes Stadium erreicht,
da sie vertagt wurde, und es wird gewünscht, daß nichts
hagel werden soll, was die schwierige Aufgabe der britischen
Regierung noch schwerer gestaltet. Das Programm, das dem
Kabinet vorlag, beschränkte sich nicht auf die auswärtigen
Beziehungen, die Minister hatten auch an die Notwendigkeit
der Erparnisse in den britischen Marineausgaben zu denken.
Im Namen der britischen Regierung vorgelegte Plan
der Erparnisse von etwa 50 Millionen Pfund während
der Reihe von Jahren im Auge. Nach Ansicht der Minister
ist eine Verringerung des Planes diese Erparnisse nicht ge-
wünscht. Soweit die Arbeiten der Konferenz unmittelbar in
Frage kommen, war, wie es heißt, die Hauptfrage, die von
den Delegierten und den Kabinettsmitgliedern durchgesprochen
wurde, das Problem der Ausrüstung kleiner Kreuzer, die zum
Schutz des Handels bestimmt sind.

Der Vorschlag der britischen Regierung war, daß der
Vertrag der Parität auf die mit achtzölligen Geschützen be-
waffneten 10 000-Tonnen-Kreuzer ausgedehnt werden sollte,
daß aber jedes Land das Recht haben sollte, so viel kleinere
Kreuzer zu bauen, wie seine Bedürfnisse es erfordern.
Der Höchstumfang dieser zum Schutz des Handels bestimmten
Kreuzer sollte 7 000 Tonnen betragen, wenn auch Groß-
britannien nicht beabsichtigt, in allen seinen kleinen Kreuzern
zu dieser Höchstgrenze zu gehen. Es wird geglaubt, daß die
amerikanische Regierung das Recht zu haben wünscht, die
ihren Defensivkruzern mit achtzölligen statt der von England
vorgeschlagenen sechszölligen auszurüsten. Es wird be-
merkt, daß diese Steigerung in der Bestückung die Offenheit
ist und die Baukosten dieser Schiffe vergrößern würde. In-
zwischen ist die britische Regierung sowohl aus internatio-
nalen wie aus nationalen Gründen gegen diese amerikanische
Regierung. Anscheinend sind die ministeriellen Kreise ent-
schlossen, daß soviel gespart werden soll als möglich ist. Die
Unterhandlung abgegebene Erklärung wird so ausführlich
sein, wie die Umstände es erlauben.

Es wird zwar zugegeben, daß die Lage nach wie vor
unsicher ist, es besteht aber in den bestunterrichteten Kreisen
eine Neigung, eine pessimistische Auffassung anzunehmen. Im
ganzen besteht die Empfindung, daß die Möglichkeit eines
Zerbruchs der Konferenz so gut wie ausgeschlossen ist, nach-
dem das Problem auf eine so einfache Formel gebracht wor-
den ist.

Ein bemerkenswerter Artikel der britischen Behauptung,
daß England zur Sicherung seiner Handelswege wenigstens
einige Flotten haben, bietet die "Daily News". Der Marine-
minister des Reiches betrachtet das Scheitern der Kon-
ferenz als unvermeidlich, wenn die britische Admiralität für
die Verringerung der Zustimmung der übrigen Abteilun-
gen der Regierung würde, da Amerika und Japan fest ent-
schlossen seien, diese Zahl abzuschnüren. Es handelt es sich

hast, warum von der Schätzung der britischen Flottenverfor-
dungen, die die britische Admiralität vor den letzten Wahlen des
Jahres 1923 auf 52 Kreuzer beziffert habe, abgesehen wor-
den sei und heute 70 Kreuzer verlangt würden. „In keiner
Zeit unserer Seegeschichte“, heißt es, „selbst nicht, als wir Ver-
drängungen Frankreichs und später Deutschlands ausgeht
waren, haben wir eine derartige große Flotte moderner Kreuzer
besessen. Warum also brauchen wir sie jetzt, wenn nirgend-
wo in der Welt eine wirkliche oder mögliche Gefährdung
unserer Seefahrt besteht?“ Englands Bedürfnisse seien mit
50 Kreuzern vollausgedeckt. Bei einer Zustimmung zu dem
amerikanischen Vorschlag (400 000 Tonnen Gesamttonnage)
könne England zwölf 10 000-Tonnen-Kreuzer beibehalten, da-
neben aber 40 neue 7 000-Tonnen-Kreuzer bauen, die zum
Schutz der Handelswege vollkommen ausreichen. Das ergebe
insgesamt 52 Ozeankreuzer oder genau die von der Admiralität
für 1923 als notwendig angegebene Zahl. Allerdings
wird auch der amerikanische Plan, nur Kreuzer vom
10 000-Tonnen-Typ im Ausmaß der Gesamttonnage von
400 000 Tonnen zu bauen, als ungerecht bezeichnet, da er eine
starke Ueberlegenheit der Kampftruppe der amerikanischen über
die englische Flotte schaffe, die dem Grundsatz der Parität
widerstehen würde.

Die Wiener Unruhen.

Die Aussprache im Nationalrat.

In der großen Aussprache im Nationalrat erklärte
Bundeskanzler Dr. Seipel weiter, daß kein Land und keine
Regierung jemals so unschuldig in eine Revolte hineingestoßen
worden seien wie Oesterreich, wo zwischen den Parteien kein
ernsthafter Konflikt geschwebt hat. Die Polemik zu dem
Schattendorfer Prozeß hatten schon allein genügt, die Leiden-
schaften aufzupeitschen.

Unglaublich sei es aber, daß, nachdem eine Anzahl Ge-
schworene als befangen abgelehnt worden war, die anderen
Geschworenen bedroht wurden. Wertwürdige Freisprüche von
Geschworenen seien auch von der Regierung beobachtet worden.
Eine parlamentarische Intervention in der Frage der Schwur-
gerichte sei dann zu verstehen gewesen, aber nicht eine wilde
Revolte. Fest stehe, daß zuerst die Polizei angegriffen worden
sei. Die ersten Verwundeten auf den Demonstrationen seien
nur Polizisten gewesen. Wenn der Landeshauptmann die
Bitte des Polizeipräsidenten Schöber um sofortigen militäri-
schen Einsatz erfüllt hätte, wäre viel weniger Blut geflossen.
Der Polizeipräsident sei durch die Ablehnung der Bitte zur
Ausrüstung der Polizei mit Gewehren geradezu gezwungen
worden.

Auf eigene Verantwortung habe dann der Polizeipräsi-
dent noch Militär herangezogen. Dieses habe nur beruhigend
gewirkt, obwohl der Landeshauptmann und Bürgermeister
etwas anderes voraussetzen wollten. Das Militär hätte von
vornherein nicht schießen brauchen, sein Erscheinen hätte schon
die unruhigen Massen vorsichtiger gestimmt. Zu spät habe
Bürgermeister Dr. Seitz seine Verfassungen eingebracht. Um
seinen Fehler gutzumachen, habe der Bürgermeister die
Gemeindebeschutzwache eingeführt. Er, der Bundeskanzler, mache
ihm keinen Vorwurf daraus, daß er ohne Befragung der ver-
fassungsmäßigen, gesetzgebenden Körperschaften vorgegangen
sei, was er ihm aber zum Vorwurf mache, sei, daß Dr. Seitz
sein gegebenes Wort nicht einhielt, wonach die Wache nur für
die Lage der Gefahr eingesetzt werden sollte. Es würde nicht
dem Frieden dienen, wenn aus der Schutzwache eine ständige
Einrichtung werden sollte, da die Wache in Wien und in den
Ländern als ständige Bedrohung der Ruhe angesehen werde.
Das größte Unglück aber sei, daß jetzt, da alle anderen Kräfte
um die Wiederherstellung von Ruhe und Frieden bemüht
seien, so unerhörte Angriffe gegen die Polizei gerichtet würden,
die unter Todesgefahr ihre Pflicht getan habe.

Als der Kanzler noch einmal die Pflichttreue der Polizei
begründete, erhob sich bei dem gleichzeitigen Beifall rechts und
in der Mitte starker Lärm bei den Sozialdemokraten, wodurch
der Kanzler etwa einige Minuten am Weiterreden gehindert
wurde. Nach Wiedereintritt der Ruhe sprach der Kanzler den
Angehörigen der Wehrmacht für ihre Pflichterfüllung seinen
Dank aus. Zu dem Verlehrsstreik übergehend, erklärte
der Bundeskanzler, daß dieser Streik ihm so vorkomme, als
ob während einer Wirtschaftskrise auch noch das Licht aus-
gelöscht werde.

In der Aussprache des Nationalrats über die Wiener
Revolte ergriff nach der Rede des Bundeskanzlers Dr. Eito
Bauer für die Sozialdemokraten das Wort. Als die beiden
von den Sozialdemokraten begangenen Fehler hebt der Redner
heraus, daß erstens sie nicht selbst am Freitag einen Demon-
strationszug organisiert haben, und zweitens nach dem Aus-
bruch der Unruhen den Schutzbund zu spät mobilisiert worden
sei. Wäre er früher gekommen, dann wäre viel Unglück er-
spart worden. Als grundsätzlichen Unterschied zwischen der
Auffassung der Sozialdemokratie und der Regierung bezeichnet
Dr. Bauer, daß erstere Unruhen mit moralischen Mitteln,
letzte aber mit Gewalt bekämpfe. Mit großer Wärme ver-
teidigt Dr. Bauer dann den Bürgermeister, von dem er erklärt,
daß er tatsächlich das Menschenmögliche versucht habe, um die
Schwiegerei in den Straßen Wiens zu vermeiden.

Zu einem lebhaften Tumult kam es, als Dr. Bauer im
weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte: „Seit sieben Jahren
regiert unter den verschiedensten Firmen der jetzige Bundes-

kanzler, und das (die Ergebnisse vom 15. Juli) ist das Er-
gebnis“. Der Präsident konnte minutenlang des Lärmes nicht
Herr werden. Weiter warf Dr. Bauer dem Bundeskanzler
vor, die Gelegenheit verpasst zu haben, durch menschliches
Eingehen auf die Not des arbeitenden Volkes dem Hag und
dem Nachgedanken zu wehren. Es werde schlimm enden. Zum
Schluß beantragte Dr. Bauer die Einsetzung eines Unter-
suchungsausschusses und brachte ein Misstrauensvotum gegen
die Bundesregierung ein.

Waldecks Anschluß an Preußen.

Der Vertragsentwurf.

In der deutschen Presse sind über die waldeckische Anschluß-
frage die widersprechendsten Gerüchte verbreitet. Von unter-
richteter Seite wird folgender Sachverhalt mitgeteilt:

Bei den Verhandlungen zwischen Waldeck und Preußen
über die Gestaltung der waldeckischen Verfassungsfrage im preu-
ßischen Innenministerium in Berlin am 4. Mai d. J. wurde
von preußischer Seite von vornherein als Voraussetzung für
einen neuen Staatsvertrag die Festlegung des Anschlusses
Waldecks an Preußen in diesem Vertrage bezeichnet. Da die
Vertreter Waldecks erklärten, daß hiermit die Basis der bis-
herigen Verhandlungen verlassen werde und sie keine weiteren
Vollmachten besäßen, wurden die Verhandlungen zunächst
abgebrochen.

Nach eingehenden Beratungen in Arolsen wurde be-
schlossen, zunächst den Entwurf eines neuen Staatsvertrages
zwischen Preußen und Waldeck aufzustellen und in diesem Ent-
wurf die von Preußen verlangte verbindende Erklärung über den
Anschluß Waldecks unmittelbar nach Ablauf dieses Vertrages
aufzunehmen. Dieser Entwurf wird natürlich auch die so-
genannten Anschlußbedingungen von beiden Seiten enthalten.
Ueber den Inhalt dieser Bedingungen sind nach keiner Rich-
tung hin irgendwelche Bedingungen erfolgt. Im Laufe des
Monats September werden voraussichtlich in Arolsen die zu-
ständigen Stellen über den Vertragsentwurf verhandeln und,
falls unter diesen eine Einigung erzielt wird, den Vertrags-
entwurf der Landesvertretung zur Beratung und gegebenen-
falls zur Beschlußfassung vorlegen.

Die Verhältnisse in Zentraleuropa.

Oesterreich und Rumänien.

In einem Leitartikel über die Lage in Zentraleuropa
beschäftigte sich die "Times" besonders mit den instabilen Ver-
hältnissen in Oesterreich und Rumänien und sagt dann, nichts
werde den Kredit der Nachfolgestaaten so sicher schädigen und
den Zustrom von Kapital hemmen, wie revolutionäre
Störungen und leeres militärisches Gerede. Das Kapital schreie naturgemäß ebenso vor bloßen Gerüchten
über Krieg oder inneren Aufruhr zurück, wie vor politischen
Störungen und Agitationen, die diesen Gerüchten Nahrung
geben. Alles, was den Kredit eines Nachfolge-
staates schädigt, wirkt notwendigerweise auch auf den der
übrigen zurück. In dieser Beziehung sind sie eine wirtschaft-
liche und finanzielle Einheit, wie sie es unter der Doppel-
monarchie waren und wie sie es möglichst wieder werden
sollten. Das Blatt sagt, die beste Politik der Nachfolgestaaten
würde sein, wenn sie die zwischen ihnen errichteten Zoll-
mauern beseitigen oder so niedrig gestalten, daß sie
kein Hemmnis mehr bilden, und von Oesterreich und seiner
Hauptstadt allen Nutzen zögen, den diese geben könnten.

Das Haager Schiedsgericht.

Abweisung polnischer Ansprüche.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat der Ständige
internationale Gerichtshof im Haag seinen Entscheid bekannt-
gegeben über den von der polnischen Regierung erhobenen
Einwand gegen die Kompetenz des Gerichtshofes in der Frage
des Schadenersatzes, den die deutsche Regierung für
die Beschädigung der Chorzow'er Stickstoffwerke
in Oberschlesien verlangt. Bezüglich der deutschen Forde-
rungen für die Höhe der Entschädigung und die Zahlungsweise
behält der Gerichtshof seine Entscheidung bis zur Entscheidung
der Hauptfrage vor, da er diese Fragen als Nebenfragen be-
trachtet. In den Beschlüssen, der mit 10 gegen 3 Stimmen an-
genommen wurde, erklärt der Gerichtshof, er verwerfe den
polnischen Einspruch und halte an der von der deutschen Re-
gierung angeregten Regelung vor Erledigung der Hauptfrage
fest.

Politische Tageschau.

Das Steuervereinfachungsgesetz. Der Entwurf des
Steuervereinfachungsgesetzes ist nunmehr dem Reichsrat
zugegangen. Der Entwurf umfaßt vier Gesetze: das Grund-
steuerreformgesetz, das Gewerbesteuerreformgesetz, das Ge-
bäudeversicherungsgesetz und das Steueranpassungs-
gesetz. Alle diese Gesetze sollen am 1. April 1928 in Kraft
treten, doch sollen die Landesregierungen befugt sein, die Real-
steuerreformgesetz erst vom 1. April 1929 an in Kraft zu
setzen.

Um die deutschen Weltanschauung. Nachdem in der verflochtenen Woche zuerst von sozialistischer Seite, dann von zwei liberalen Blättern berichtet worden war, daß die deutsche Regierung die Ernennung von Militär- und Marineattachés in den wichtigsten europäischen Hauptstädten grundsätzlich beschlossen habe, wird die Nachricht jetzt auch von dem halbamtlichen „Daily Telegraph“ gebracht. Das Blatt fügt jedoch hinzu, daß vor Beendigung der Sommerferien des Völkerbundes die Bekanntgabe der deutschen Vertreter für die verschiedenen Posten unwahrscheinlich sei.

Amerikanischer 30-Millionen-Dollar-Kredit für die Goldbistontbank. Eine amerikanische Bankengruppe, der die International Acceptance Bank und die wichtigsten Handelsbanken in New York angehören, hat, wie heute offiziell mitgeteilt wird, auf Anregung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht der Goldbistontbank einen Kredit von 30 Millionen Dollar eingeräumt.

Waldige Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika? Nachdem kürzlich bereits Unterstaatssekretär Mills die Erwartung ausgesprochen hatte, daß das deutsche Eigentum auf der nächsten Kongresssitzung freigegeben werden würde, erklärte jetzt auch der demokratische Senator Edwards, er halte die Freigabe für sicher, und zwar noch vor Weihnachten. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß diese Erklärung nur persönliche Ansichten wiedergeben und ganz unverbindlich sind.

Zur Umgestaltung der preussischen Landwirtschaftskammern. Der Preussische Landtag hatte einen Entschließungsantrag angenommen, worin er die preussische Staatsregierung ersucht, die Frage der Umgestaltung der Landwirtschaftskammern in Erwägung zu ziehen und insbesondere dabei zu prüfen, in welcher Weise die landwirtschaftlichen Arbeitsnehmer den preussischen Landwirtschaftskammern einbezogen werden könnten. Gleichzeitig wurde ein entsprechender Gesetzesentwurf verlangt. Wie die „Germania“ erfährt, hat der preussische Minister für Landwirtschaft sich an die Oberpräsidenten und Landwirtschaftskammern mit dem Ersuchen gewandt, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen.

Schwerer Flugzeug-Unfall.

Ein Flugzeug der Luftwaffe verunglückt. Zwei Tote.

Mittwochmittag mußte das Flugzeug der Luftwaffe D 206 zwischen Rassel und Gießen eine Notlandung vornehmen. Hierbei kamen zwei Passagiere, ein Herr Bauer aus Solingen sowie der Bordwart Thilo um's Leben. Der Flugzeugführer Rudolf Doerr, Herr Kuhlmann aus Hannover und Dr. Milch von der Wetterwarte Frankfurt a. M. wurden verletzt.

Nach der Landung wurde das Flugzeug durch Brand vollkommen vernichtet.

Ende des Spritschiebungsprozesses.

Das Urteil.

In Berlin wurde soeben das Urteil in dem Prozeß verkündet, der sich mit den großen Spritschiebungen des flüchtigen Apothekers Rubens beschäftigt und mehrere Monate in Anspruch nahm.

Wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betruges im Falle der Monopoleinnahmehinterziehung des Apothekers Rubens wurden verurteilt: Hermann Weber zu sechs Monaten Gefängnis und 60 000 Mark Geldstrafe, Heinrich Weber zu sechs Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe, Dr. Kantrup zu drei Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe.

Ferner wurden verurteilt: Der Geschäftsführer des Rubenskonzerns Dr. Salom zu drei Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe mit dreijähriger Bewährungsfrist, der Kaufmann Heinrich vom Rubenskonzern zu 1000 Mark Geldstrafe und weiteren 2000 Mark Werterfah, der Angeklagte Hallmann zu 42 000 Mark Geldstrafe und zu Werterfah von 30 000 Mark.

Wegen passiver Bestechung wurden verurteilt: Oberzolinspektor Bandekow zu einem Jahr Gefängnis und

50 000 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis sowie zu einer Werterfah von 40 000 Mark, der Zollbeamte Endres zu acht Monaten Gefängnis, 31 300 Mark Geldstrafe und 20 000 Mark Werterfah. Der Zollbeamte Wach zu neun Monaten Gefängnis und 84 000 Mark Geldstrafe oder 42 Tagen Gefängnis sowie 40 000 Mark Werterfah.

Lozales.

für den 29. Juli.

1788 Seeflug der Engländer über die spanische Armada bei Kalais. — 1605 * Der Dichter Simon Dach in Memel († 1679). — 1718 * Der Quäker William Penn, Gründer des Staates Pennsylvania, in Rußkorn (* 1644). — 1843 * Der norwegische Geograph Jørgen Nansen in Arendal († 1916). — 1849 * Der russische Staatsmann Sergei Graf Witte in Tiflis († 1915). — 1856 * Der Komponist Robert Schumann in Endenich (* 1810). — 1862 * Der Geograph und Meteorologe Eduard Brückner in Jena. — 1878 Österreichische Truppen rücken in Bosnien ein. — 1890 * Der Maler Vincent van Gogh in Anvers-sur-Oise (* 1853).

Neue 50-Pfennig-Stücke aus Nidel.

Im „Reichsgesetzblatt“ wird soeben auf Grund des Münzgesetzes vom 30. 8. 24 eine Bekanntmachung über die Ausprägung von Reichsmünzen im Nennbetrag von 50 Reichspfennigen veröffentlicht. Die Münzen bestehen aus reinem Nidel, so heißt es in der Bekanntmachung, und dürfen eine Beimischung fremden Metalls im Betrage von mehr als zwei Prozent nicht enthalten. Bei der Ausprägung werden aus 1050 Gr. Nidel 300 Stücke zu je 50 Reichspfennig ausgeprägt. Die einzelne Münze hat somit ein Gewicht von 3,5 Gramm. Der Durchmesser beträgt 20 Millimeter. Die im gerippten Ringe geprägte Münze trägt auf der Vorderseite in der Mitte den von einem Seilstrang umgebenen Reichsadler. In dem oberen Teile des Zwischenraumes, der sich zwischen dem Seilstrang und dem aus einem flachen Stäbchen bestehenden erhabenen, an der Innenseite mit einem Seilstrang versehenen Rande befindet, ist in Antiqua die Inschrift „Deutsches Reich“ und die Jahreszahl angebracht; der untere Teil des Zwischenraumes ist durch zwei als Verzierung dienende gekrümmte Eichenzweige ausgefüllt. Die Rückseite der Münze trägt innerhalb eines durch einen Seilstrang abgegrenzten Kreises, dessen Grund mit vertieft geprägten radialen Wellenlinien versehen ist, die Wertbezeichnung „50“ und darunter am unteren Rande des Kreises das Münzzeichen. In dem unteren Teile des Zwischenraumes, der sich zwischen dem Seilstrang und dem aus einem flachen Stäbchen bestehenden, erhabenen, an der Innenseite mit einem Seilstrang versehenen Rande befindet, ist in Antiqua die Wertbezeichnung „Reichspfennig“ angebracht. Der obere Teil des Zwischenraumes ist durch zwei als Verzierung dienende Eichenzweige ausgefüllt.

Wettervorhersage für Freitag. Beständig, warm, nur stellenweise vorübergehende Bewölkung mit Niederschlägen.

Wieviel Milch trinkt der Deutsche täglich? Wie erstaunlich gering der Milchkonsum in Deutschland im Durchschnitt der Bevölkerung ist, beweist die Tatsache, daß in Deutschland je Kopf der Bevölkerung täglich nur ein Fünftel bis ein Viertel Liter getrunken werden, während zum Beispiel in amerikanischen Städten täglich ein halber bis drei Viertel Liter Milch pro Kopf konsumiert werden. Nachgewiesenermaßen wird in den Großstädten unserer Nachbarländer im Durchschnitt mehr Milch getrunken als in den deutschen Großstädten. Vor allem trinken die Arbeiter, Angestellten und Beamten während ihrer Arbeitspausen meistens Milch. Dabei ist Milch eines der billigsten und gesündesten Nahrungsmittel. Die Gesamtmenge der in Deutschland erzeugten Milch ist auf 18 Milliarden Liter jährlich im Werte von 3,6 Milliarden Mark zu veranschlagen. Vergleichsweise sei erwähnt, daß sich der Wert der deutschen Kohlen- und Roheisenproduktion zusammen auf 3,3 Milliarden Mark bezieht.

Gesellenprüfung Die Anmeldungen zur Gesellenprüfung für die Bau-, Maschinen-, Schlosser-, Dreher-, Mechaniker Werkzeugmacher-Lehrlinge, welche bis 1. Dezember ds. Jrs. ihre Lehrzeit beenden, sind bis 10. August

ds. Jrs. an die Geschäftsstelle des Handwerksamtes Bad Homburg, Schulstraße, einzureichen.

Gerichtssitzung am 27. Juli. Vorsitz: Amtsgerichtsrat Conhen, Vertreter der Anwälte: Justizinsp. Schneider. Als Gerichtsschreiber Justizsek. Alau nberg. Es wurden folgende Fälle verhandelt: Ein Fuhrmann B. aus Wehrheim legte gegen ein Strafgebot von Mk. 5.— Berufung ein, weil er polizeilich gesperrte Straße befahren hat. Urteil Mk. 5.— Ein Weichensteller a. D. aus Köppern, halle sich der Beleidigung und Bedrohung zu verantworten, weil die Beamten des Amtsgerichts beleidigte, indem er Worte gebrauchte, in 4 Wochen kommen wir herüber dann geht es los, dann werdet ihr alle gehängt und als Mordant kommen auch dran, sie stehen schon auf Pisse! Urteil Mk. 150.— Geldstrafe. Eine Monatsstrafe B. aus Gönzenheim war wegen Diebstahl angeklagt, da sie 2 Bücher, 2 Messer, 1 Handluch, 1 kleine Decke, 2 kleine Vorhänge, 5 Taschentücher mitgenommen. Urteil: 30 Mk. Geldstrafe. Ein Schreiner W. aus Obernberg wegen Pfandverschleppung, wurde zu Mk. 30.— Geldstrafe verurteilt, da er die Pfandstücke widerrechtlich entlehnt hat. In einer Privatschlichtung S. gegen W.; wegen Beleidigung, mit den Worten: Sie sei eine Kindesmörderin. Nach erfolgter Beweisaufnahme schlossen die Parteien folgenden Vergleich: Die Angeklagte nimmt die Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück, den Fall, daß sie die obigen Worte gebrauchte haben und trägt sämtliche Kosten.

Gastspiel Uferini im Kurfaal. Willy Uferin, dessen Name infolge seiner Leistungen auf dem Gebiet der geheimnisvollen Kunst überall bestens bekannt geworden ist, veranstaltet am Montag, den 1. August, im Kurfaal abends 8.15 Uhr sein Gastspiel. Eine Reihe der Rätsel und Wunder, fabelhafte Vorstellungen, brillante Illusionen in allerhöchster Vollendung, die im Ausland die größten Sensationen erregten auch hier zur Aufführung. Uferini, dem ein glänzender Ruf vorausgeht, in Wien, Prag, Zürich, Genf, Genua, Budapest, Kassel, Rom, Triest, Venedig, Barcelona und vielen anderen Großstädten sensationelle Erfolge errang. Nach den Urteilen anderer Städte handelt es sich um eine der sensationellsten Formate und was das Wunderliche — Mysteriöse und die Magie in ihren extrapaganen Ausdrücken kennen lernen will, besuche am Montag, den 1. August im Kurfaal diese Vorstellung. Uferini im Inzeralell.

Kurhaushealer. Am Sonntag, den 6. August nachmittags 3.30 Uhr werden im Kurhaushealer die Kindermärchen „Rumpelstilzchen“ und Frau Holle gespielt, worauf wir heute schon aufmerksam machen.

Dr. Weber'sche. Am Freitag nachmittags 1. Uhr findet eine Besichtigung der neuen fertiggestellten Bauten der Dr. Weber'schen durch die städt. Behörde statt. Daran anschließend wird der neue angelegte Motorsprengwagen vorgeführt.

Wochenbericht für die Zeit vom Donnerstag, den 21. 7. bis einschl. Mittwoch, den 27. 7. 27. 1. Urbeisuchende a) am Schlusse des Stichtages waren noch verfügbar 807 männl., 88 weibl., insgesamt 895. b) Anmeldungen in der Zeit vom Donnerstag der Vorwoche bis zum Schlusse des Stichtages, 29 männl., 2 weibl., insgesamt 31. c) am Stichtage der Vorwoche waren verfügbar 815 männl., 91 weibl., insgesamt 906. 2. Offene Stellen a) am Schlusse des Stichtages waren noch verfügbar männl. 10 weibl., 13 zusammen 23 b) Anmeldungen der Zeit vom Donnerstag der Vorwoche bis zum Schlusse des Stichtages 17 männl., 11 weibl., zusammen 28. c) am Stichtage der Vorwoche waren verfügbar 19 männl. 23 weibl. zusammen 32. Land

Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo. 41] (Nachdruck verboten.)

Dramatischer Künstler, Herr, und kein schlechter. Sonst lächelte mir das Glück. Jetzt freilich hängt sich das Unglück an mich und läßt mich nicht los. Sehen Sie, Wohltäter, kein Brot, keine Heizung. Meine armen Kinder kein Feuer! Wie sie frieren!

Seit einigen Augenblicken betrachtete Zondrette den „Menschenfreund“ in ganz seltsamer Weise. Er musterte ihn mit solcher Aufmerksamkeit, als suche er Erinnerungen zu sammeln. Schnell trat er zu seiner Frau, die im Bett lag, und sagte rasch und leise zu ihr:

„Sieh dir den Mann genau an!“ Als er sich wieder umkehrte, fuhr er in seinen Tagen fort:

„Sehen Sie, Herr, ich habe nichts anzuziehen als ein Hemd von meiner Frau, das zerrissen ist. Heute ist die letzte Frist, die mir der Hauswirt gesetzt hat. Wenn ich abends die Miete nicht bezahlt habe, werden wir alle vier, ich, die ältere Tochter, die kranke Frau, das verwundete Kind, aus dem Hause gestochen, auf die Straße gesetzt und wir stehen draußen, unter freiem Himmel, im Regen, im Schnee! So ist es, werter Herr. Ein ganzes Jahr bin ich schuldig, sechzig Frank.“

Zondrette log. Marius hatte vor sechs Monaten ein rückständiges halbes Jahr bezahlt.

Der Herr nahm fünf Frank aus der Tasche und warf sie auf den Tisch.

Zondrette hatte Zeit, seiner Tochter zuzuschauen:

„Der Lump! Was soll ich mit den fünf Frank anfangen?“

Der Herr hatte unterdes einen großen braunen Aberrock ausgezogen, den er über dem blauen Frack trug, und ihn über die Stuhllehne gelegt.

„Herr Fabantou“, sagte er, „ich habe nur die fünf Frank bei mir, aber ich werde meine Tochter nach Hause bringen und abends wiederkommen. Abends müssen Sie bezahlen, nicht wahr?“

Das Gesicht Zondrettes beleuchtete ein seltsamer Ausdruck. Er antwortete lebhaft:

„Ja, mein werter Herr. Um acht Uhr muß ich bei dem Hauswirt sein.“

„Um sechs Uhr werde ich Ihnen die sechzig Frank bringen.“

„Mein Wohltäter!“ rief Zondrette, und leise fügte er hinzu: „Sieh ihn genau an, Frau!“

Der Herr hatte den Arm des schönen Mädchens genommen und ging nach der Tür zu.

„Gute Nacht, gute Leute!“ sagte er.

„Um sechs Uhr?“ fragte Zondrette.

„Um sechs Uhr.“



Seit einigen Augenblicken betrachtete Zondrette den Menschenfreund in seltsamer Weise.

In diesem Augenblick fiel der Überzieher, der auf dem Stuhle liegend geblieben war, der älteren Tochter in die Augen und sie sagte:

„Herr, Sie vergessen Ihren Rock.“

Der Herr wendete sich um und sagte lächelnd:

„Ich vergesse ihn nicht, ich lasse ihn da.“

„O, mein edler Vöner!“ sagte Zondrette. „Mein erhabener Wohltäter, ich zerfließe in Tränen.“

Nichts von dieser Szene war Marius entgangen, und doch hatte er eigentlich nichts gesehen. Seine Augen hatten sich von dem Mädchen nicht abgewandt: sein Herz hatte sie sozusagen erfasst und nicht losgelassen, seit sie in die Stube traten.

Als sie fortging, hatte er nur einen Gedanken: ihr zu folgen, ihre Spur nicht zu verlieren, sie nicht zu verlassen, bis er wisse, wo sie wohne, sie wenigstens nicht

wieder zu verlieren, nachdem er sie in so wunderbarer Weise von neuem gefunden hatte.

Niemand war auf dem Korridor. Er eilte nach der Treppe. Auch da war niemand. Er stieg schnell hinunter und kam auf dem Boulevard noch zeitig genug an, um einen Plaster um eine Straßenecke herum nach Paris fahren zu sehen.

Marius lief in dieser Richtung nach. An der Ecke sah er den Plaster noch einmal, der aber schon weit fort war. Wo ihn einholen? Nachlaufen? Das war nicht möglich. Und übrigens würde man von dem Wagen auf gewiß bemerkt haben, daß jemand nachelte, und der Vater erkannte ihn sicher. Verzweifelt kehrte er um.

In dem Augenblick, als er die Treppe hinaufgehen wollte, sah er an der anderen Seite des Boulevards Zondrette in dem langen braunen Rock des „Menschenfreundes“ mit einem der verdächtig aussehenden Männer reden, die man „Barrierenvagabunden“ zu nennen pflegt, Leute mit zweideutigen Gesichtern, die aussehen, als hätten sie schlechte Gedanken, gewöhnlich am Tage schlafen und deshalb die Vermutung erwecken, daß sie die Nacht über arbeiten.

Marius ging langsam die Treppe hinauf und als er in seine Stube treten wollte, bemerkte er hinter sich die ältere Zondrette, die ihm folgte.

„Sie sind es?“ fragte Marius fast hart. „Was wollen Sie von mir?“

Sie schlug ihr trübes Auge zu ihm auf und sagte:

„Herr Marius, Sie sehen so betrübt aus. Sie habenummer, das sehe ich Ihnen an. Ich wünsche sehr, daß Sie keinenummer hätten. Was muß ich tun? Kann ich etwas für Sie tun? Verwenden Sie mich. Ihre Geheimnisse will ich nicht wissen, Sie brauchen sie mir nicht zu sagen, aber nämlich kann ich Ihnen doch sein.“

„Ich kann Ihnen helfen, da ich ja auch meinem Vater helfe. Wenn Briefe auszutragen sind, in die Häuser zu gehen, eine Wohnung auszuforschen, so tue ich das.“

Das brachte Marius auf einen Gedanken. Welchen? Er ersaß man nicht, wenn man fühlt, daß man fällt?

Er trat zu Zondrette und sagte:

„Höre einmal...“

Mit einem Witz der Freude in den Augen unterbrach sie ihn und sagte:

„Ach ja, nennen Sie mich du. Das habe ich lieb.“

(Fortsetzung folgt.)

und Forstwirtschaft macht sich wieder ein Mangel an geschulten Arbeitskräften bemerkbar. Metallverarbeitung und Maschinenindustrie waren die Motorenindustrie und Heidenheimer Kupferwerke weiter a. isahmesd'ig. Häusliche Dienste. Der Mangel an tüchtigen Hausangestellten mit Kochkenntnissen ist leider noch nicht behoben. Die Zahl der bei den Hoflandarbeiten beschäftigten 5 rüg am Schlusse der Berichtswoche noch 89 Personen.

Neues vom Zoo. Die Bauarbeiten nehmen raschen Fortgang. Für die Thäre wird zur Zeit ein neues Felsgehäuse in Belonkonstruktion im Aquariumsberg errichtet. Der größere Teil des von Grund aus renovierten Neubehäuses ist fertiggestellt und bereits vor einer Woche bezogen worden. Die neuen großen Seewasserbecken im Aquarium werden zur Zeit mit malerischen Felsdekorationen ausgestattet. Eine große Anzahl Neuankommlinge bietet wiederum das Vogelhaus. Im Kolibrihäuschen ist ein weiterer Sprößling geboren worden. Geradezu erstaunlich haben sich die im März neu beschafften kanadischen Niesenhirsche (Wapitis) entwickelt. Das als Spleßer gekaufte Männchen hat seine Spleße im April abgeworfen und zugleich ein wundervolles starkes Zehnergeweiß ausgelegt. Püchlige überaus kräftige Geweihbildungen zeigen auch der norddeutsche Kolibri und der Pferdehirsch. Beide tragen zur Zeit noch im "Baß" stehende, jedoch voll ausgewachsene Stangen. **Zum Pholowettbewerb.** Als Nachtrag zu den Bedingungen wird bekanntgegeben, daß auch solche Bilder zugelassen sind, die mit der ausschließlich mit Kino-Normalfilm arbeitenden Velca-Kamera unter Verwendung von Filmen beliebiger Fabrikate aufgenommen werden.

△ Friedrichsdorf. (Wohltätigkeitswindler.) Vor etwa drei Wochen verlaufen hier und in den Nachbarorten zwei junge Leute im Alter von etwa 23 bis 25 Jahren zugunsten einer Krüppelbeschäftigungswerkstätte in Bad Homburg wertvolle Bilder zu teuren Preisen und zeigten dabei Ausweise vor, die eine behördliche Legitimation vortäuschten. Am letzten Sonntag hinterließen sie in einer hiesigen Wirtschaft statt einer Bezahlung für ihre Beche diese Ausweise als Pfand und wollten sie am Montag wieder abholen. Die Wirtschaftler ließen sich jedoch nicht wieder sehen; man übergab die Ausweise der Polizei, die feststellte, daß eine Krüppelbeschäftigungswerkstätte in Bad Homburg nicht existierte und die Ausweise gefälscht waren. Man nimmt an, daß die Schwindler den Trick auch anderswo anzuwenden versuchen werden.

△ Frankfurt a. M. (Bändung einer zerstückelten Leiche.) Aus dem Main wurde in der Gegend der Hefenbrücke ein Teil einer männlichen Leiche — es handelt sich um beide Beine bis zur Wirtelsäule — gefanget. Am linken Fuß befindet sich noch ein schwarzer Schnürschuh und eine graue Socke. Die Leiche ist im Wasser durch Schiffschrauben oder Bagger zerrissen worden. — Etwa 150 Meter oberhalb der Kiederräder Eisenbahnbrücke wurde eine männliche Kindesleiche gefanget.

△ Limburg. (Zwei Bergleute verschüttet.) Auf der Grube bei Eiserod wurden zwei Bergleute durch herabstürzende Gesteinsmassen verschüttet. Einer der Verschütteten konnte nur als Leiche geborgen werden, während der andere erhebliche Verletzungen erlitt. Der Vater des Verstorbenen war vor kurzer Zeit in der gleichen Grube zu Tode gekommen.

△ Wiesbaden. (Obstbauinspektor Wiehner gestorben.) Der im gesamten Hessensland bekannte Obstbauinspektor Friedrich Wiehner ist im Alter von 70 Jahren verschieden. Der Verstorbenen hat seit etwa 30 Jahren in Oberhessen als Obstbauinspektor gewirkt. Seit 1920 stand er im Dienst der Landwirtschaftskammer. Zahlreiche Kirschenpflanzungen in Oberhessen, besonders im Vogelsberg, sind sein Werk.

△ Kassel. (Friedhofsschändung.) Auf dem alten Friedhof am Luthertplatz steht das Grabdenkmal des aus der hiesigen Gegend bekannten Barons v. Eschwege, genannt der Totenritter der Löwenburg. Das Denkmal wurde in einer der letzten Nächte von unbekannten Burschen in vandalischer Weise beschädigt, indem man mit Stöcken oder schweren Steinen seine Spitze abschlug.

△ Eschwege. (Von einem Kind getötet.) In Nambach bei Eschwege wurde ein 67-jähriger Landwirt nachts im Viehstall von einem wild gewordenen Kind angefallen, zu Boden geworfen, getreten und so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus starb.

Die Untersuchung der Pest-Angelegenheit.

In der Sitzung des Ausschusses zur Untersuchung der Pest-Angelegenheit in Darmstadt gab zunächst Finanzminister Henrich als Zeuge an, daß der Kesselfabrikant Cymmer (dessen billiges Angebot nach Angaben des Abg. Kindt [Dtl.] abgelehnt worden sei) einen sonderbaren Eindruck gemacht habe. Cymmer habe auch geäußert, einen Zeitpunkt für die Kessellieferung anzugeben und schließlich sogar einen verbindlichen Brief an den Minister geschrieben. Der nächste Zeuge, Abg. Kindt, erklärte, daß die Firma Cymmer sich allgemeinen Ansehens erfreue, so daß die Kessellieferung sehr wohl beachtlich wäre. Nach seiner Ansicht wären hierbei 4 bis 500 000 Mark einzusparen. Auch heute noch ist der Zeuge der Ansicht, daß der Abschluß mit Cymmer einen großen Vorteil für Hessen bedeuten würde und daß überhaupt der Vertrag mit der Pest für Hessen hätte günstiger sein können. Der frühere Ministerialdirektor und jetzige Generaldirektor der Pest, Windisch, erklärte, daß bei dem Angebot Cymmers nichts hätte gepart werden können, zumal Cymmer Kessel angeboten hätte, die 200 Quadratmeter kleiner waren. Nach längerer Beratung beschloß der Ausschuss, daß im Falle Cymmer noch weitere Zeugen geladen werden sollen, und zwar Oberbürgermeister Dr. Landmann-Frankfurt, Stadtrat Schmude, Generaldirektor Tillmeyer und Direktor Faber-Frankfurt. Die Sitzung wurde dann auf unbestimmte Zeit vertagt. Man rechnet damit, daß die nächste Sitzung nicht vor Ende September stattfinden wird.

Aus aller Welt.

△ Die Deutsche Bauausstellung 1930 gesichert. Die Verhandlungen zwischen der Bauwirtschaft und dem Berliner Magistrat über den Plan einer großen Bauausstellung im Jahre 1930 haben zu einer Verständigung geführt. Es ist beschlossen worden, der Bauwirtschaft ein ausgedehntes Gelände in der Nähe der Ausstellungshallen am Kaiserdamm, das eigene Eisenbahnanlagen erhalten soll, auf die Dauer von zehn Jahren zu überlassen. Die Bauausstellung 1930 wird eine Dauerausstellung werden, die zehn Jahre lang dem Publikum geöffnet sein wird. Die Kostenfragen sind noch nicht endgültig geklärt und bedürfen der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung.

△ Die Folgen der Lufttraumung. Gegen Pfarrer Teichmann in Berlin, der vom Dienst suspendiert worden ist, weil er seinerzeit eine Trauung im Flugzeug vorgenommen hat, ist vor einem Gremium von Mitgliedern des Konfistoriums in offizieller Sitzung verhandelt worden. Es fand eine Vernehmung statt. Dabei hat das Konfistorium die Frage allen gelassen, ob durch die kirchliche Trauung im Flugzeug eine Herabwürdigung der heiligen Handlung erfolgt ist. Gegenstand der Untersuchung bildete ausschließlich die Frage, ob aus der Flugtrauung mit Wissen des Pfarrers Teichmann eine Zerstörung gemacht worden ist. Pfarrer Teichmann hatte vor dem dem Filmopereur sehen und seine Tätigkeit verhindern müssen.

△ Sturz vom Omnibusverdeck. Ein seltsamer Unglücksfall ereignete sich in der Hauptstraße in Berlin-Schöneberg. Ein Spanndraht der Straßenbahnüberleitung hatte sich gelockert. Als ein Autobus vorbeifuhr, wurde ein Fahrgast, der auf dem Oberdeck saß, von dem Draht erfasst und auf das Straßenpflaster geschleudert. Er erlitt schwere äußere und innere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

△ Zwölfjährige Banditen. In Weiden wurden nach Angaben Ermittlungen vier Schulknaben im Alter von 12 bis 14 Jahren festgenommen, die regelmäßig Diebstahlsfahrten unternommen und dabei Uhren, Goldschmuck, Bücher usw. gestohlen hatten. Der Führer der jugendlichen Bande war ein 14-jähriger Junge. Als Arbeitsfeld suchte er sich unter anderem Fußballplätze aus. Außerdem suchte er mit den übrigen drei Knaben systematisch Villen heim, in denen sie alle möglichen Gegenstände stahlen. Die gestohlenen Gegenstände wurden von den Jungen sofort zu Geld gemacht, das sie veranschafften. Man überraschte sie, als sie gerade mehrere Uhren verkaufen wollten.

△ Ein Lebensretter. Wie aus Bannin gemeldet wird, rettete dort der deutsche nationale Reichstagsabgeordnete v. Linde-Wildau unter eigener Lebensgefahr die Frau eines Berliner Fabrikanten vom Tode des Ertrinkens.

△ Von einem Varen zerfleischt. Am Wessertsee bei Corvey hatte ein Varenführertrupp haltgemacht. Ein an einem Baum angekletterter Varen riss sich los und fiel auf der Landstraße ein 14-jähriges Mädchen an und schleppte sein Opfer in einen Wassergraben. Nunmehr machte ein Domänenpächter das Tier durch mehrere Schüsse unschädlich. Das lebensgefährlich erlittene Mädchen wurde dem Krankenhaus zugeführt. Auch einer der beiden Helfer erlitt schwere Verletzungen. Die Varenführerfamilie wurde festgenommen.

△ Kanaldurchquerung in einem Boot. Mit einem Boot hat Christian Marique den Kanal durchquert. Er brauchte für die Strecke von Cap-Gras-Rez nach Dover vier Stunden und 33 Minuten. Während der Fahrt löterte das Boot zweimal infolge der Wellen vorüberfahrender Ueberbedampfer. Jedoch gelang es dem Begleitboot beide Male, das kleine Boot wieder flott zu machen.

△ Flugzeugabstürze. In Frankreich ist der Flieger Ban Laere bei einem Probeflug aus 5700 Meter Höhe über dem Wald von Carboneille abstürzt. Sein Fallschirm misfielerte sich rechtzeitig, so daß der Flieger lediglich leichte Quetschungen erlitt. Der Apparat ist vollständig zertrümmert. — „Kavas“ berichtet aus Ranch: Zwei Militärflugzeuge sind im Verlaufe von Manövern zusammengestoßen und abgestürzt. Zwei der Flieger sind ums Leben gekommen. Einer wird noch vermisst. Der vierte konnte sich mit dem Fallschirm retten.

△ Das Erdbeben. Das Staatsamt für Geologie in Prag teilt mit: Der Seismograph des Staatsamtes für Geographie verzeichnete ein Nachbeben. Nach bereits eingegangenen Nachrichten wurde das Erdbeben in der Umgegend von Znaim und in der Nähe von Prag gespürt. — In Wien wurde erneut ein leichtes Erdbeben verspürt, das ungefähr fünf Sekunden dauerte.

△ Zwischensall in Monte Carlo. Ein Stammgast des Casinos von Monte Carlo, ein südslawischer Staatsangehöriger, versuchte — offenbar in einem Anfall von Geistesstörung — einen Spieltisch in Brand zu setzen, nachdem er ihn mit Benzin übergossen hatte. Als Wachmannschaft einschritt, gab er mehrere Schüsse ab, wodurch Spiegel und Leuchter zertrümmert wurden. Dann sprang er aus dem Fenster. Er wurde schwerverletzt in ein Krankenhaus gebracht, wo er bald an seinen Verletzungen starb.

△ Eine chinesische Passagierdampfschiffe gesunken. — Viele Tote. Bei einem furchtbaren Taifun ist eine große chinesische Passagierdampfschiffe, die sich auf der Reise von Kanton nach Hongkong, westlich von Malak, befand, gesunken. Man berichtet, daß 150 Passagiere hierbei ertrunken sind. Weiter sind auf der Reede von Kanton zwei Leichter gesunken, wobei ebenfalls mehrere Personen den Tod gefunden haben.

△ 250 Moskauer Kommunisten unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Nach Meldungen aus Moskau sind im Kommunisten-Klub 250 Kommunisten während eines Essens unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Sechs von ihnen sind bereits gestorben. Die Angelegenheit bedarf noch der Klärung. In kommunistischen Kreisen spricht man von der Möglichkeit eines Attentats.

△ Auf der Flucht erschossen. Dem Landwirt Widdendorf in Westfalen zwischen U n n a und R a m e n in Westfalen waren schon mehrfach Rube auf der Weide geschlachtet worden, ohne daß die Täter entdeckt werden konnten. Als ihm jetzt wiederum nachts ein Rind auf der Weide getötet und zerstückt worden war, konnten die Spuren bis zu einem Heuhaufen verfolgt werden, in dem das Fleisch versteckt worden war. Man ließ es unberührt, doch legten sich zwei Polizeibeamte in einem nahen Gafersfeld auf die Lauer, um die Täter beim Abholen des Fleisches zu ertappen. Abends näherten sich vier Radfahrer dem Ader, von denen einer bei den Rädern blieb, während die andern drei das Fleisch aus dem Versteck hervorholten und in ihren Rucksack packten. Auf die Anrufe der Polizeibeamten warfen die Uebertrachten ihre Last ab und flüchteten unbekümmert um die ihnen nachgefolgten Schreie. Nun schossen die Beamten auf die Diebe. Dabei wurde der Bergmann Fritz Jacobs aus Ramen durch einen Schuß in den Hinterkopf sofort getötet, ein anderer wurde verwundet und festgenommen. Auf seine Angaben hin konnten auch die beiden andern, darunter der 15-jährige Sohn des Erschossenen, Jacobs, verhaftet werden.

Letzte Nachrichten.

Reichsbanner und Zentrum.

Karlsruhe, 28. Juli. Die Babilische Zentrumskorrespondenz veröffentlicht über das Verhältnis von Zentrum und Reichsbanner eine Zuschrift von „besonderer Seite“, in der es heißt, der Schritt des Reichsbanners Dr. Marx sei sicherlich von weittragender Bedeutung für die Haltung des Zentrums gegenüber dem Reichsbanner. Er sei jedoch nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Das Reichsbanner müsse vor dem Schick-

sal des österreichischen Schutzbundes bewahrt bleiben und werde vor ihm sicherlich bewahrt bleiben, wenn das Zentrum im Reichsbanner bleibe, solange ihm ein Verbleiben nicht unmöglich gemacht werde. Die Frage der Auflösung des Reichsbanners sei gewiss diskutabel. Sie zu bejahen, sei man jedoch nicht in der Lage. Bleibe das Reichsbanner bestehen und bleiben die Zentrumskräfte im Reichsbanner, dann müßten Sicherungen geschaffen werden, daß es für die Zukunft ein für allemal Schluß sei mit Entgleisungen der Reichsbannerführung. In Zukunft dürften Abmachungen nur erlassen werden, wenn sie von einem paritätisch zusammengesetzten Vorstand gekennzeichnet sind. Lasse sich das nicht erreichen, dann scheine ein weiteres Verbleiben von Zentrumskräften im Reichsbanner ein Ding der Unmöglichkeit. Es scheint an der Zeit, das Herrn Dörfling einmal mit aller Deutlichkeit zu sagen. Es müßten nicht zuletzt Sicherungen organisatorischer Art geschaffen werden, damit nicht der Eindruck vorherrsche, daß das Reichsbanner sei lediglich eine sozialistische Leibgarde.

Eine amerikanische Anleihe für Danzig.

Danzig, 27. Juli. Zwischen dem Ausschuss für den Hafen und Wasserwege in Danzig und einer Gruppe von Banken, in deren Spitze das New Yorker Bankhaus Blair & Co. steht, ist ein Vertrag über eine Anleihe von 4,5 Millionen Dollar unterzeichnet worden. Die Emission der Anleihe erfolgt in diesen Tagen.

Vor neuen Kämpfen in China.

London, 27. Juli. Der Korrespondent der „Times“ in Shanghai meldet, die Lage Chians Kai-scheks werde von Tag zu Tag schwieriger. Zum Tschuan-fang habe Peng-pu an der Eisenbahnlinie Tientsin-Pulan, 110 Meilen nördlich von Tientsin, genommen und schickte Truppen aus Tschien-Kiang vor. Gleichzeitig rückten kommunistische Truppen gegen die Grenze der Provinz Tschien-Kiang vor.

Eine wichtige Steuerfrage.

Wann darf das Finanzamt schätzen?

Diese Frage ist gerade jetzt, wo die Zustellung der diesjährigen Einkommen- und Umsatzsteuerveranlagung zu erwarten ist, von aktueller Bedeutung. Voraussetzung für die Schätzung ist natürlich, daß das Finanzamt Zweifel an der Richtigkeit der Steuererklärung hat und sie durch Einholung von Auskünften nicht behoben oder, anders ausgedrückt, die Besteuerungsgrundlagen (gemäß § 210 Abs. 1 der Abgabenordnung) nach seinen Ermittlungen nicht feststellen oder berechnen kann. Eine Schätzung kann also dann in folgenden Fällen vorgenommen werden: 1. wenn der Steuerpflichtige über seine Angaben keine ausreichenden Aufklärungen zu geben vermag, 2. wenn er weitere Auskünfte verweigert, 3. wenn er eine Versicherung an Eidesstatt verweigert, 4. wenn er Bücher oder Aufzeichnungen, die er nach den Steuergesetzen zu führen hat, nicht vorlegen kann.

Es sei hier noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auch derjenige, der nach den Steuergesetzen nicht verpflichtet ist, Buch zu führen, nach § 164 Abgabenordnung seine Einnahmen fortlaufend aufzeichnen soll, wenn er ein Einkommen von mehr als 2000 Mark versteuert. Erscheint die Buchführung mangelhaft und unzuverlässig, oder steht sie in offenbarem Mißverhältnis zu Erfahrungstatsachen, so ist das Finanzamt berechtigt, sie außer Acht zu lassen und zur Schätzung zu schreiten.

Die Schätzungen müssen stets eine erkennbare Unterlage besitzen, so daß die Nachprüfung möglich ist; sie dürfen also nicht willkürlich erfolgen. Selbstverständlich ist es das Steuer-

pflichtigen unbenommen, nachzuweisen, daß die Schätzungsunterlagen unrichtig sind. Gegen die auf Schätzung der Einkommen oder Umsätze beruhenden Steuerveranlagungen sind die üblichen Rechtsmittel, als da sind Einspruch, Berufung und Rechtsbeschwerde zulässig, wofür nicht eine Schuld des Steuerpflichtigen vorliegt und das im Steuerbescheid festgestellt ist. In diesen Fällen ist wegen der Höhe der Schätzung nur die Beschwerde an das Landesfinanzamt zulässig, das endgültig entscheidet. — Jedemfalls muß der Steuerpflichtige in allen Fällen der Schätzung nach § 204 Abgabenordnung vor der Festsetzung der Steuer über das Ergebnis der Schätzung, falls es nicht mit seinen Angaben übereinstimmt, gehört werden.

Es kommt immer auf den Standpunkt an.

Im Londoner Westend hat es wieder einmal eine Schlägerei gegeben, wie sie dort an der Tagesordnung ist. Als Opfer agierte ein Mann auf dem Pflaster, der mit seinen beiden verblüfften Augen und der gebrochenen Nase einen kläglichen Anblick bot. Gleichwohl lagte der Mann zur großen Verwunderung des Schutzmanns aus vollem Halse. Als der Polizist den Tatbestand aufnahm, konnte er es sich nicht veragen, den Mann zu fragen, worüber er sich so freue. „Ein Kerl nannte mich einen schmutzigen Norweger“, so erklärte der Geprügelte dem Hüter des Gesetzes, „er schlug mit geballter Faust in mein Gesicht, er zerquetschte mir das Nasenbein, schlug mir beinahe ein Auge aus und griff dann zum Messer, mit dem er mir die Wade und die Oberlippe ausschlugte, meine Brust bearbeitete und...“ — „Ja, ich verstehe nur nicht, was dabei so lächerlich sein soll“, sagte der Schutzmann. „Das ist doch klar“, erwiderte der übel zugerichtete, der unaufhörlich weiterlachte, „der Kerl war doch ganz und gar auf dem Holzwege. Ich bin ja gar kein Norweger. Ich bin ein Schwede.“

Frankfurt a. M., 27. Juli.

— **Devisenmarkt.** Während der Franken eine leichte Besserung aufwies, hatte die italienische Lira eine Verschlechterung auf 89,25 Lira zu verzeichnen.

— **Effektenmarkt.** Die Tendenz war uneinheitlich; man stellte aber eine Spezialbewegung in Zellstoffwerten fest, die zum Schluß etwas schwächer wurde.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 11.00, Roggen 25.00, Hafer inländ. 25.50—26.00, ausländ. 23.50 bis 25.50, Mais (gelb) 19.00, Weizenmehl 39.50—40.00, Roggenmehl 36.60—36.75, Weizenkleie 13.00, Roggenkleie 13.75—14.00.

Israelitischer Gottesdienst.

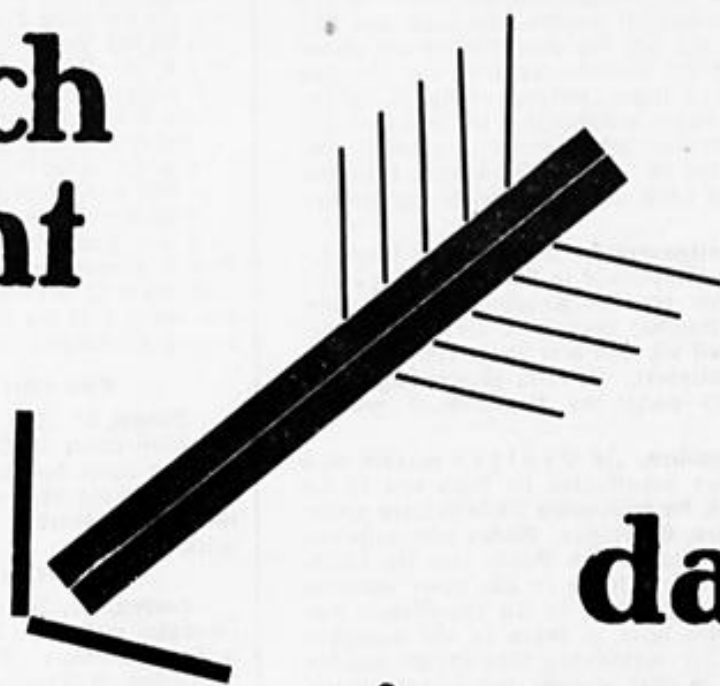
Vorabend 7.15 1. Morgengottesdienst 7. 2. Morgengottesdienst 10. Neumond. Nachmittags 4.30, Sabbatabend 9.5. Werktags morgens 6.15, abends 8.15 Uhr.

Rundfunk.

Freitag, 29. Juli. 12: Uebertr. des Blockspiels aus dem Darmstädter Schloß. 1: Neue Schallplatten. 4.30: Von Freud und Leid des Kindes. 5.45: Aus dem Buch: „Ueber Deutschland“. 7: Stenographie. 7.30: Die Psyche der Frau und des Mannes. 7.50: Film-Wochenschau. 8: Uebertr. aus dem Hauptsaal der Musikausstellung. Anschl. Uebertragung von Kassel: Spalkonzert.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Noch nicht



da- gewesen

ist, was Ihnen mein (6037

Saison-Ausverkauf

bietet.

20—50% Rabatt

auf sämtliche Sommer-

10% Rabatt

auf alle nicht im Preise
zurückgesetzten Waren.

Adolf Solzmann

Schweizerhof. **30** Luisenstr. **30** Schweizerhof.

Telefon 669

Ältestes Spezialhaus am Platze
für Herren- und Knabenbekleidung.

Telefon 669

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Fahrradhaus R ö d e r

Inh.: H. D I E H L

Haingasse 13

Telefon 464

5040)

Fahrräder

Diamant
Triumpf
Allright
Pfeil

Liefert gegen bequeme Teilzahlung
Großes Lager in Zubehörteilen
Eigene Reparatur-Werkstätte

Reparatur- O. K. Werkstätte

Hohl-Feinschleiferei B. Vernickelei

Inh.: O. Benke Jr., Bad Homburg, Haing. 4, Tel. 468.

Reparaturen und Schleifen von
Rasiermesser, Klingen, Scheeren, Messern, Haar-
und Pferdescheermaschinen Blitz- und Wolfsmesser.
Für tadellosen Schnitt garantiert.

6008) **Reparaturen**

von Grammophonen, Musikwerken, Wasser- und
Gasarmaturen,
sowie alle in das mechanische Fach schlagenden
Arbeiten.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 32 der Verkehrsordnung vom
24. 9. 1926 wird mit Wirkung vom 1. August 1927 ab
1. die Thomasstraße in ihrer ganzen Länge (Luisenstr.
bis Ferdinandsanlage zur Einbahnstraße erklärt.
Das Befahren der Thomasstraße mit Fahrzeugen
jeder Art ist nur in der Richtung Ferdinandsanlage-
Luisenstraße gestattet.

Fahrräder ohne Motorantrieb fallen nicht unter
diese Anordnung.

2. Die Luisenstraße in ihrer ganzen Länge für den
durchgehenden Verkehr mit Fahrzeugen aller Art
einschließlich Motorräder (aber nicht Fahrräder ohne
Motorantrieb) verboten. Der Durchgangsverkehr
geht von der Gasanstalt über die Umgehungsstraße
Ferdinandsanlage, Schlossgarten nach dem Unterfor,
bzw. umgekehrt.

Bad Homburg v. d. N., den 27. Juli 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Jakob Hofmann

FREDRICHSDORF - KÖPPERN

Bauspenglerei und Installationsgeschäft /

Anfertigung von Gas-, Kalt- und Warm-
wasseranlagen Gas- Koch- und Heizan-
lagen, Dachbedeckungen und Ornamente
in Zink, Kupfer etc. Reparaturen prompt
und billig. -0-0-0-0-0-0-0-0-0-0-



K U R - S A A L
BAD H O M B U R G

Montag, den 1. August

Abends 8.15 Uhr

UFERINI

Eine Revue der Rätsel
und Wunder.

Preise der Plätze 1, 2, 3 Mk.

Steuer extra.

Vorverkauf: Tageskasse im
Kursaal.

Empfehle meine preiswerten

Qualitäts-Schuhwaren

sowie meine erstklassig eingerichtete

Reparaturwerkstätte.

Prinzip: Streng reell, billig und gut.

August Behr, Schuh-
macher,

Köppern i. Es., Taunusstraße 5a

Garten- und Wasserschläuche

Abfüllschläuche für Wein, Bier u.
Apfelwein.

Sonstige Schläuche und techn. Gummiwaren aller Art

Carl Ott, G. m. b. H.,

Telefon 4

(50)

Ia Speise-Siebfäse

süßen und sauren Rahm

Ludwig Mubel,

Thomasstraße 3

603

Ia Grühartoffeln

gelbfleischig

pro Zentner 6.— Mk.

„ 1/2 „ 3,25 „

frei Haus

empfehlen (6022

Jean Koller.

Ferdinands Anlage Nr. 21.

Telefon 333.

Strick-Fab

Waisenhausplatz

5047 Telefon 625

aus eigener Strickerei

Westen, Pullover, Costäme

Strümpfe, Sportstrümpfe

Socken, Anstricken

solid - stabil - billig

Damen- u. Kinderstrümpfe

Herrensocken in Wolle

Cashmir, Mocco, Waschseide

Seidenfäse - Schlupfhosen

Kurzwaren

Blumenfabrikation

Plissieren u. Couffieren

Kunststopfen u. Weben

Privat-

Wittagstisch

gut u. reichlich

Frau A. Zschmann,

Söbelsstraße 9. 1. (4083)

Bade-Anzüge Bade-Mützen

billigste Preise.

Käthe Abel

Luisenstraße 96,

Wurstwaren

Friedrich Schaper

Wallstraße 27 (5062)

Druckfachen

aller Art, ein- und mehrfarbig, in
geschmackvoller Ausführung,
fertigen bei billigster
Berechnung
an

Die

Homburger

Neuesten Nachrichten